

12 Lehren, Lernen und Emotion¹

Ein wesentlicher Bestandteil von emotionaler Intelligenz (EQ) ist das Verarbeiten von Emotionen bzw. das Wissen darüber, wie Emotionen menschliche Denkprozesse mitgestalten. In diesem Abschnitt wird ein Modell der Wechselwirkung von Emotion und Denken herausgearbeitet. Basierend auf dem Modell wird argumentiert, wie Emotion explizit in Lehren und Lernen beinhaltet sein muss, um normative Aspekte der Wissensvermittlung reflektieren und damit relativieren zu können. Es wird gezeigt, dass das Einbinden von Emotionen in die Lehrpraxis unweigerlich (macht)politische Fragen der Lehrorganisation berührt. Zum Abschluss wird anhand einer praktischen Anwendung die konkrete Umsetzung des Modells in der Lehrpraxis dargelegt.

12.1 Emotion: Ausloten von Begriffsbestimmung und -verwendung

Das deutsche Fremdwort Emotion ist dem gleichbedeutenden französischen *émotion*, einer Ableitung von *émouvoir*², unter formaler Anlehnung an das französische *motion*³, entlehnt. Dieses Wort entstammt dem lateinischen *emovere*⁴ (vgl. Kluge 2011, S. 244; Duden 2007, S. 391). In Kluge (2011, S. 244) ist ergänzend das deutsche Wort Gefühl angeführt. Im Duden (2007, S. 391) wird zusätzlich auf Affekt verwiesen. Das Fachwort Affekt ist entlehnt aus dem lateinischen *affectus*⁵, ursprünglich *afficere*⁶, das wiederum aus der Zusam-

1 Dieses Kapitel ist eine leicht bearbeitete Version des Beitrags »Lehren, Lernen und Emotion«, erschienen in H. Gölzner und P. Meyer (Hg.), Emotionale Intelligenz in Organisationen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 63–82, (Schuster 2018, Copyright © 2018, Springer Nature).

2 Deutsch: bewegen, erregen.

3 Deutsch: Bewegung.

4 Deutsch: herausbewegen, emporwühlen.

5 Deutsch: der körperliche oder geistige Zustand, Stimmung, Gemütsstimmung, Empfindung Leidenschaft.

6 Deutsch: hinzutun, einwirken, anregen und auch (nur in der Mehrzahl): Leidenschaften.

mensetzung von *facere* (*factum*)⁷ und *ad*-⁸ abstammt (vgl. Kluge 2011, S. 19; Duden 2007, S. 51).

Wird als Quelle ein fachspezifisches Werk wie z.B. das *Handbuch Psychoanalytischer Grundbegriffe* herangezogen, so zeigt sich dort, dass die Begriffe Affekt, Emotion und Gefühl synonym belegt werden. Krause (2008, S. 33) schildert, dass »gegenwärtige Forschung zeigt, dass das, was wir Emotionen nennen, ein multimodales parallel organisiertes System ist, dessen einzelne Bausteine mit denjenigen der Sozialpartner in einem organisierten Zusammenspiel funktionieren«.

Aus einer allgemeineren Position definiert Ciompi (vgl. 2016, S. 67ff.) den Oberbegriff Affekt⁹ wie folgt:

»Ein Affekt ist eine von inneren oder äußeren Reizen ausgelöste, ganzheitliche psycho-physische Gestimmtheit von unterschiedlicher Qualität, Dauer und Bewusstseinsnähe.« (ebd., S. 67)

Ulich und Mayring (2003, S. 51f.) argumentieren in Bezug zur Definition von Emotionen, dass

»[j]eder der Begriffe ›Gefühl‹, ›Emotion‹, ›Affekt‹ und ›Stimmung‹ [...] je nach zugrunde liegender Theorie¹⁰ und verfolgten Forschungszielen verschiedene Bedeutungen annehmen [kann] [...]. Es hängt vom jeweils erreichbaren Konsens in der scientific community ab, ob und welche begrifflichen Unterscheidungen vorgenommen werden und wie trennscharf diese sind; und dieser Konsens hängt wiederum davon ab, welche theoretischen Auffassungen sich im jeweiligen ›main stream‹ durchsetzen«.

Abschließend nennen die Autoren vier konsensfähige¹¹ Auffassungen (ebd., S. 52).

An Definitionen interessierte Leser:innen seien hier auf den Aufsatz von Kleinginna et al. (1981, S. 359ff.)¹² verwiesen, wo insgesamt an die hundert Definitionen und kritische Stellungnahmen zum Begriff Emotion dargelegt werden.¹³

Harbsmeier et al. (2009, S. 10f.) stellen fest, dass

»[d]ie deutsche Sprache [...] keine scharfen Grenzen zwischen ›Emotion‹, ›Gefühl‹, ›Affekt‹, ›Stimmung‹, ›Leidenschaft‹ usw. [kennt]. Andererseits werden solche Begriffe auch nicht wie Synonyme verwendet. Die vermeintlich entsprechenden Begriffe und Bezeichnungen anderer Sprachen haben häufig andere Konnotationen oder decken sogar ganz andere Bedeutungsspektren ab«.

7 Deutsch: machen, tun.

8 Deutsch: hinzu.

9 Die Begriffe Emotion und Gefühl sind bei Ciompi dem Oberbegriff Affekt untergeordnet (vgl. Ciompi 2016, S. 67ff.).

10 Für Interessierte findet sich bei Ulich et al. (2003, S. 62ff.) im Kapitel 4 eine Auflistung unterschiedlicher Emotionstheorien inklusive weiterführender Literatur.

11 Interessant ist dabei, dass die Autoren im Gegensatz zu der Argumentation von Ciompi (siehe oben) Emotion als Oberbegriff nennen und den Begriff Affekt diesem unterordnen.

12 Eine interessante Kritik zu dieser Arbeit findet sich bei Ciompi (2016, S. 64f.).

13 Die Definitionen sind bei Kleinginna et al. (1981) am Anhang ihrer Arbeit gelistet.

Schon bei diesen wenigen betrachteten Beispielen zeigt sich, dass es illusorisch ist, so etwas wie einen generellen, gemeinsamen Nenner zu finden. Auch wenn historische Entwicklungen und fremde Kulturen bzw. Sprachen ausgeschlossen werden, so ist ein solches Bestreben auch in einem Sprachraum (Kulturraum etc.), ja sogar innerhalb einer wissenschaftlichen Disziplin allein zum Scheitern verurteilt.

Um diesem Problem zu entgehen, wird der Begriff Emotion für diesen Abschnitt wie folgt bestimmt.

12.2 Der Begriff Emotion in Bezug auf die dargelegte praktische Anwendung

Das hier vorgelegte Erklärungsmodell für den Begriff Emotion soll als eine möglichst einfache und doch solide theoretische Basis dienen.

In Abb. 77 ist, auf Basis der Darstellung von Bull (1968, S. 23) und stark vereinfacht, die evolutionäre Entwicklung menschlichen Denkens skizziert.

- (A) Auf Grund eines Stimulus rufen unbewusste körperliche Abläufe eine Körperhaltung hervor, die schlussendlich zu einer rein instinktiven Handlung führt.
- (B) Im Laufe der evolutionären Entwicklung werden sowohl eine Änderung der Körperhaltung als auch Änderungen wie z. B. die Beschleunigung des Herzschlags und auch der Stimulus selbst mittels Gefühlen weiterverarbeitet. Diese Erweiterung der Verarbeitung durch Gefühle führt dazu, dass Emotion – im Sinne eines Bewegt-Seins, einer Motivation zu handeln – erfahren wird. Dabei verweist das Bewegt-Sein darauf, dass die Entscheidung in Bezug zur Handlung bereits vorweggenommen ist.
- (C) Eine entsprechende Erweiterung von sozialer als auch individueller Komplexität und die Veränderung der Qualität der Stimuli¹⁴ führen zu einem Komplex von Körperhaltungen und den damit einhergehenden Körperreaktionen, damit auch zu einem Komplex von daraus resultierenden Gefühlen. Die Wahrnehmung durch den Gefühlskomplex und die daraus resultierenden Emotionen führen dazu, dass sich evolutionär die Weiterverarbeitung mittels Denkens¹⁵ entwickelt, das schlussendlich eine Lösung¹⁶ im Handeln ermöglicht.

Das in (C) Argumentierte stellt den heutigen Stand dar und wird hier, angelehnt an Ciompi (2016, S. 263ff.), allgemein als Fühl-, Denk- und Verhaltensprozess bzw. speziell als Fühl-, Denk- und Verhaltensprogramm bezeichnet. Es handelt sich dabei um zirkuläre Zusammenhänge auf individueller und zwischen individueller und kollektiver Ebene, wobei sich beide Ebenen gegenseitig beeinflussen.

14 Ciompi (2016, S. 122) weist darauf hin, dass noch abzuklären wäre, ob Affekte auch eine von Umweltstimuli unabhängige Eigendynamik haben.

15 Diese Weiterverarbeitung mittels Denkens entspricht im weitesten Sinne Ciompis Begriff der Kognition. Konkret definiert Ciompi (2016, S. 72): »Unter Kognition ist das Erfassen und weitere neuronale Verarbeiten von sensorischen Unterschieden und Gemeinsamkeiten beziehungsweise von Varianzen und Invarianzen zu verstehen.«

16 Lösung ist hier im weitesten Sinne von Lösung einer Spannung gemeint, die durch Stimuli und den beschriebenen Prozess aufgebaut wurde (vgl. Ciompi 2016, S. 107ff.).